

# Der Weinjahrgang 2003 – ein Jahrhundertjahrgang?



Von Gerd Kramer

Das Erntejahr 2003 war von einem außergewöhnlichen Wettergeschehen geprägt. Eine Rekordmeldung jagte im Verlauf des „Supersommers“ 2003 die andere. In besonderem Maße bestimmten die extremen Wetterverhältnisse auch die Entwicklung der Weinreben und -trauben. Die Antwort auf die Frage, ob aus dem besonderen „Rohstoff Weinmost“ der Ernte 2003 auch ein „besonderer Tropfen“ – ein „Jahrhundertwein“ – wird, ist ohne sensorische Prüfungen nicht abschließend zu beantworten; nach den Ergebnissen der Weinstatistik zu Menge und Qualität deutet jedoch vieles auf einen Jahrhundertjahrgang hin. Inwieweit er als hochwertiger Prädikatswein auf den Markt kommt, wird dabei nicht allein durch die gewachsenen Qualitäten bestimmt.

### Wenig Masse, viel Klasse

Niedrigste Erntemenge seit 1985

Mit knapp 5,6 Mill. hl gehört die 2003 geerntete Mostmenge zu den unterdurchschnittlichen Jahrgängen. Sie ist die geringste Weinmosternte seit 1985 und liegt um 16% unter der Ernte des Vorjahres (siehe S 1). Im Langzeitvergleich seit 1949 wird der durchschnittliche Hektarertrag von 96,3 hl/ha im Erntejahr 2003 (91 hl/ha) deutlich unterschritten.

Die Erntemenge wurde Anfang Februar im Wege der sekundärstatistischen Auswertung der Traubenerntemeldungen, die für die EU-Weinbaukartei abgegeben werden, ermittelt. Vergleicht man das Auswertungsergebnis mit dem vorläufigen Ergebnis aus den Expertenschätzungen der für das Statistische Landesamt tätigen Berichterstatter<sup>1)</sup>, so sind die Abweichungen hinsichtlich der Menge

gering. Das betrifft sowohl den Vergleich nach Weinmostarten (Weißmost, Rotmost) als auch in der regionalisierten Betrachtung nach Anbaugebieten.

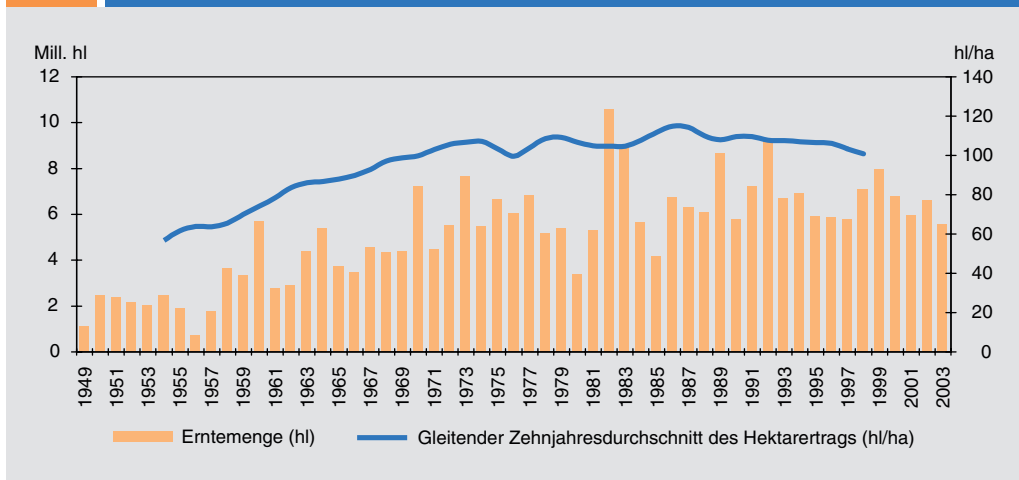
### Gewachsene Spitzenqualität muss kein Prädikatswein werden

Die beiden Quellen – Schätzungen der Berichterstatter und Traubenerntemeldung – liefern jeweils Auskunft über die prozentuale Einstufung der Erntemenge in die drei Qualitätsgruppen „Tafelwein“, „Qualitätswein“ und „Qualitätswein mit Prädikat“. Wesentlicher Unterschied ist, dass die Berichterstatter die Qualitätseinteilung aufgrund der Eignung der Moste vornehmen, wohingegen die Winzer bei der Traubenerntemeldung die Qualitätseinstufung unter dem Aspekt der Vermarktung festlegen, indem sie Herkunft, Rebsorte und Verwendungsart ihrer geernteten Traubenmengen qualitätsstufenspezifisch melden.

---

1) Rund 400 ehrenamtliche Berichterstatter für den Weinbau schätzen im Rahmen der Ernteberichterstattung zu verschiedenen Terminen, endgültig Mitte November, den zu erwartenden Ertrag in ihrem Berichtsbezirk und geben eine Einschätzung der Qualität ab.

**S 1 Weinmosternte 1949-2003**



Im Einzelfall kann dabei eine geringere Qualitätseinstufung als die bestmögliche in Frage kommen, beispielsweise dann, wenn wegen der gesicherten Nachfrage im niederpreisigen Marktsegment („Literwein“) ein entsprechendes Angebot zu schaffen ist.

Jahrgang, so fällt auf, dass zwar mit rund 90% ein außergewöhnlich hoher Anteil der Erntemenge zum Ausbau als Qualitätswein mit Prädikat (Kabinett, Spätlese, Auslese etc.) geeignet gewesen wäre, die Winzer letztlich aber unter dem Aspekt der Vermarktung nur knapp 50% zur Herstellung hochpreisiger Weine eingesetzt haben. Durch diese Praxis der Herabstufung ist beispielsweise denkbar, dass sich in einer Literflasche weißen

Der Markt bestimmt die ausgebaute Qualität

Vergleicht man die Qualitätseinstufungen der Berichterstatter und diejenigen der Winzer in ihren Traubenerntemeldungen für den

**T 1 Weinmosternte 2003 nach Anbaugebieten**

Anbaugebiet Land	Endgültiges Ergebnis Februar 2004 (Traubenerntemeldung)				Vorläufiges Ergebnis November 2003 (Ernteberichterstattung)				Durchschnittliches Mostgewicht Grad Öchsle
	Erntemenge	Davon bestimmt als			Erntemenge	Davon geeignet als			
		Tafelwein	Qualitätswein	Qualitätswein mit Prädikat		Tafelwein	Qualitätswein	Qualitätswein mit Prädikat	
hl	%			hl	%				
Ahr	30 666	0,3	73,3	26,5	32 545	0,0	17,8	82,2	91
Mittelrhein	28 470	0,9	45,9	53,2	31 685	0,0	8,2	91,8	90
Mosel-Saar-Ruwer	842 861	0,9	45,7	53,4	828 659	0,0	6,7	93,3	85
Nahe	295 748	1,7	40,1	58,3	317 243	0,0	4,6	95,4	90
Rheinhausen	2 323 281	4,6	41,1	54,3	2 279 728	0,0	8,8	91,1	88
Pfalz	2 064 006	7,3	51,8	40,8	2 046 858	0,0	15,2	84,7	86
Rheinland-Pfalz	5 585 032	4,9	45,9	49,2	5 536 718	0,0	10,7	89,3	87
Weißmost	3 997 081	6,4	30,6	63,0	3 997 784	0,0	4,8	95,2	89
Rotmost	1 587 951	1,0	84,5	14,5	1 538 934	0,1	26,0	73,9	82

Qualitätsweins aus der Pfalz ein Wein befindet, der das qualitative Potenzial einer Spätlese hat. Das Qualitätspolster der Weine des vergangenen Jahres ist allgemein sehr hoch, das Risiko für den Kunden, einen „flachen“ 2003er zu erhalten, ist entsprechend gering. Auch mit Tafel- und Qualitätsweinen des Jahrgangs 2003 wird der Weintrinker wohl kaum einen Fehlgriff tun.

Herabstufung zum Qualitätswein vor allem beim Dornfelder

Im Rotweinsegment, wo die Wahl der Rebsorte einen höheren Stellenwert hat als die Einstufung in Qualitätskategorien, zeigt sich mit der Konzentration auf die Herstellung von Qualitätswein (84,5%) die Verschiebung am deutlichsten. Extrem ist sie bei der Trendsorte Dornfelder: Obwohl drei Viertel der Moste prädikatsweingeeignet waren, wird bei fast allen Weinen des 2003er Dornfelders (94%) ein „Q.b.A.“ als Qualitätsbezeichnung auf dem Flaschenetikett stehen.

## Der 2003er – ein Jahrhundertjahrgang?

Will man die Qualität des neuen Jahrgangs an früheren Jahren – und das über einen möglichst langen Zeitraum hinweg, wie z. B. ein Jahrhundert – messen, wird dies durch eine fehlende durchgängige methodische Erfassung in der amtlichen Statistik erschwert. Für die unterschiedlichen Skalen zur Erhebung der subjektiven Qualitätseinstufung der Berichterstatter lässt sich aber zumindest für den Zeitraum ab 1949 eine Vergleichbarkeit herstellen (siehe Kasten „Zur Methode“).

Letzter herausragender Jahrgang vor 27 Jahren

Im langjährigen Durchschnitt der Weinjahrgänge der Jahre 1949 bis 2003 wurden 46% der Moste als hochwertig (vergleichbar der Aussage „Eignung zum Ausbau als

Qualitätswein mit Prädikat“) eingestuft. Gemessen an diesem durchschnittlichen Anteil, muss sich der 2003er vor seinen großen Vorgängern, den Jahrgängen 1949, 1953, 1959, 1971 und 1976, nicht verstecken. Mit 43 Prozentpunkten über dem langjährigen Durchschnitt des Anteils hochwertiger Mos-

## Zur Methode

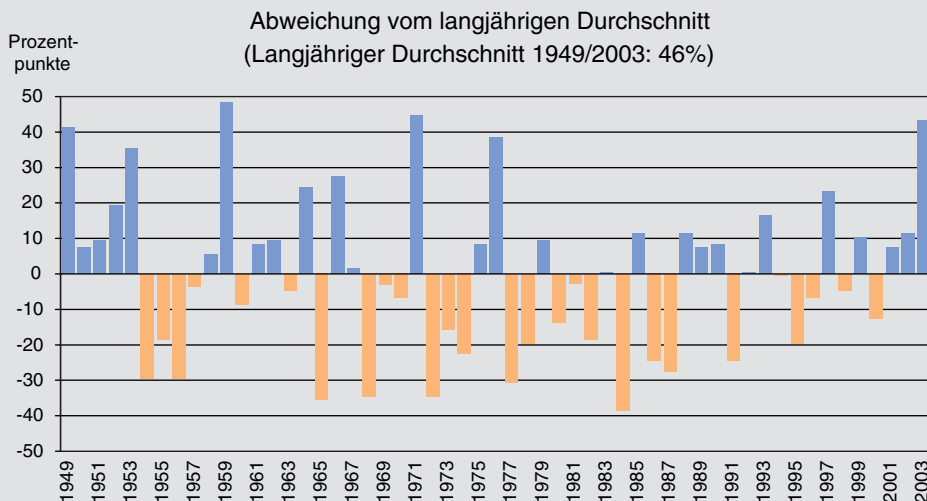
### Die Beurteilung der Weinqualität über einen längeren Zeitraum

Die Beurteilung der Weinqualität aufgrund der Eignung des Mostes als Tafel-, Qualitäts- oder Prädikatswein ist erst seit 1972 gängige Praxis in den statistischen Erhebungen. In den Jahren zuvor wurden die Moste von den Weinbauexperten der Ernteberichterstattung nach einem fünfgliedrigen Schema (sehr gut, gut, mittel, gering, sehr gering) benotet. Für vergleichende Betrachtungen des Anteils hochwertiger Moste sind die Klassen „sehr gut“ und „gut“ der früher üblichen Qualitätsbeurteilung im Wesentlichen gleichbedeutend mit der heutigen Kategorie „Eignung zum Ausbau als Qualitätswein mit Prädikat“.

Auch das durchschnittliche Mostgewicht gibt einen Anhaltspunkt. Die Höhe des durchschnittlichen Mostgewichtes der Gesamterntemenge im Zeitraum 1949 bis 2003 ist hoch korreliert ( $r = + 0,93$ ) mit dem Anteil der in die genannten Klassen eingestuftener Erntemenge.

Qualitätsvergleiche, insbesondere mit den Jahrgängen vor 1931, sind nicht mehr uneingeschränkt möglich. Die verbalen Einstufungen der Berichterstatter zur Güte, wie „mittelmäßig“, „befriedigend“, „gering“, „ziemlich gut“ usw.<sup>1)</sup>, lassen sich, zumal auch keine Informationen über die Mostgewichte der jeweiligen Jahrgänge vorliegen, nur schwer in die spätere Systematik der Qualitätsweinbeurteilung überführen.

1) Siehe hierzu: Meininger, Daniel (Hrsg.): Pfalzwein-Jahrbuch 1937. Verlag „Das Weinblatt“, Neustadt an der Weinstr. 1938.



1) 1949-1971: Anteil der guten und sehr guten Moste, ab 1972: Anteil der für Qualitätswein mit Prädikat geeigneten Moste.

te ragt der Weinjahrgang 2003, immerhin 27 Jahre nach dem letzten „Jahrhundertjahrgang“ 1976, deutlich aus der Masse heraus.

Auch wenn vergleichbare Aussagen aus methodischen Gründen erschwert sind, sollen an dieser Stelle herausragende Jahrgänge der Vorkriegsjahre nicht unerwähnt bleiben. Für den Weinkenner werden sicherlich auch diese ein Maßstab für den 2003er sein. So wird der legendäre Jahrgang 1921 in Fachkreisen allgemein mit „ausgezeichnet“ bewertet. In antiquarischer Fachliteratur, z. B. für das Anbaugebiet Pfalz<sup>2)</sup>, lassen sich Hinweise auf bemerkenswerte Jahrgänge finden. So waren beispielsweise weitere „sehr gute“ Jahrgänge in der Pfalz die Weine der Jahre 1907, 1911, 1915, 1917 und 1929. Inwiefern diese Bewertungen allerdings den

heutigen Qualitätsmaßstäben entsprochen hätten, ist im nachhinein nur noch schwer zu beurteilen. Da die Qualität aber auch von Anbaugebiet zu Anbaugebiet variiert, z. B. aufgrund großer Unterschiede im Rebsortenspektrum und zwischen den Lagen, ist ein Rückschluss von den pfälzischen Verhältnissen auf alle rheinland-pfälzischen Anbaugebiete nicht ohne weiteres möglich.

### **Einem herausragenden Jahrgang folgt zumeist so schnell kein Zweiter**

Nach 1976 folgte bis in die Mitte der 1980er Jahre eine ganze Reihe von schwächeren Weinjahrgängen. Einen Tiefpunkt in diesem Sinn markiert das Jahr 1984, in dem nur extrem wenige hochwertige Qualitäten (7% Prädikatswein) gelesen werden konnten. In den letzten zehn Jahren bestimmten eher unauffällige Weinjahrgänge das Bild, wobei

2) Siehe hierzu: Meininger, Daniel (Hrsg.): Pfalzwein-Jahrbuch 1937. Verlag „Das Weinblatt“, Neustadt an der Weinstr. 1938.

sich der 1997er mit einem fast 70%igen Anteil an Prädikatsweinen allerdings von der Mittelmäßigkeit abhob.

Überdurchschnittliche Jahrgänge in Folge nur Anfang der 1950er Jahre

Unterstellt man eine gewisse Gesetzmäßigkeit, so ist die Wahrscheinlichkeit gering, dass in diesem Jahr ähnliche Qualitäten heranwachsen wie im Vorjahr. Zwei Jahrhundertjahrgänge hintereinander wären, statistisch gesehen, so gut wie „neu“. Empirisch betrachtet folgt auf ein sehr gutes bis gutes Jahr nämlich meistens ein schlechtes (das heißt unterdurchschnittliches), teilweise sogar ein sehr schlechtes Jahr (1953/54, 1964/65, 1971/72, 1976/77). Eine ununterbrochene Folge von mehr als drei überdurchschnittlichen Jahren gab es nur Ende der 1940er/Anfang der 1950er Jahre, genauer zwischen 1949 und 1953. Von daher wäre eine überdurchschnittliche Ernte 2004 mit

mehr als 46% für Prädikatswein geeigneten Mosten schon ein Ergebnis, welches zu den selteneren Ereignissen im langjährigen Vergleich gehört.

Wie weit man den Bogen der herausragenden Weinjahrgänge auch immer spannt und unabhängig davon, wie sich die Weine des Jahrgangs 2003 önologisch und sensorisch noch entwickeln: Dank seines ungewöhnlich hohen Qualitätspotenzials wird dem 2003er ein Spitzenplatz unter den Weinjahrgängen sicher sein.

Gerd Kramer, Diplom-Agraringenieur (FH), ist als Sachgebietsleiter für die Statistiken der pflanzlichen und tierischen Produktion zuständig.